

ben. Er sey aber der Meinung, daß eine solche Gewerbschule nicht als Freischule begründet werde, sondern daß von den Unterrichtempfangenden etwas Angemessenes dafür entrichtet werde. Er wolle für jetzt nur die Ansicht des Vereins darüber hören und die Frage stellen, ob man wünsche, daß von Seiten der Vorficher ein besonderer Entwurf in dieser Beziehung ausgearbeitet werde. Man fand dieß wünschenswerth, damit sich dann auf die Basis dieses Entwurfs hin weiter über die Sache sprechen lasse. Herr Inspector Hoffmann zeigte darauf einen Gewürzbaum vor, dessen künstliche Arbeit bei der Gesellschaft viel Beifall fand. Endlich erbot sich ein Mitglied von dem früher bereits besprochenen Champagnerbier der nächsten Versammlung eine Probe zu offeriren.

Gespräch zweier Bürger des Mittelstandes über den jetzigen Landtag.*)

Erster Bürger.

Fast mücht' ich böse auf Sie seyn,
So lange sich nicht sehn zu lassen
Bei uns; doch bin ich gleichermaßen
Ob Ihrer Gegenwart erfreut;
Und bin gewiß, daß Sie auch heut'
Mir etwas zu erzählen wissen.
Doch möge Sie es nicht verdrießen,
Wenn ich dazu den Ton angebe.
Denn, weil ich eingezogen lebe,
Bleibt mir gar Manches unbekannt.
Wie steht's in unserm Vaterland?
Sie sind selbst hier und da gewesen,
Und großer Freund vom Zeitunglesen.
Die Zeitung ist zwar, wie man hört,
Zu lesen kaum der Mühe werth.
Dieß deutet, wie man denken kann,
Auf Frieden allenthalben an.
Doch ist der Friede wünschenswerth,
Und was man ferner noch begehrt,
Wird wohl beim Landtag ausgesprochen.
Doch sind's bereits schon sieben Wochen,
Seitdem man anfing zu beraten;
Kam's noch zu keinen Resultaten?

Zweiter Bürger.

Ei wohl! doch hören Sie mich an:
Damit ich forterzählen kann,

*) Der Verfasser dieses Gedichts, ein schlichter, redlicher Handwerksmann unsrer Stadt, hat schon früher zu unsern Lesern gesprochen, zuletzt am Constitutionsfeste. Möge er recht bald wieder bei uns einsprechen; wir heißen den gesunden Sinn und das gutgemeinte Wort gern willkommen. Den etwas verspäteten Abdruck aber möge der Herr Einsender mit dem in diesen Tagen übergroßen Andrang von Manuscript gütig entschuldigen.

Wilt' ich, mich nicht zu unterbrechen;
Ich suche dann mich auszusprechen,
Worüber ich nach meinem Sinn,
Zu sprechen just in Stande bin.

Vom König und Prinz Mitregent
Ward uns ein Grundgesetz verliehen,
Das freilich noch nicht Jeder kennt;
Doch ist's bis jetzt dahin gediehen,
Daß würd'ge Männer wir gewählt,
Für uns und unser Wohl besetzt,
Die unsre Fürsten unterstützen
In Allem, was dem Land kann nützen.
Die bürgerliche Freiheit ehren,
Der Willkür jeden Eingriff wehren;
Die treu ihr hohes Amt verwalten
Und Menschenrechte heilig halten.

Nun giebt es zwar der Wünsche viel,
Sie zu erfüllen ist kein Spiel.
Denn Jedem gleich nach seinem Willen
Das, was er will, stracks zu erfüllen,
Ist wohl kein Werk der Möglichkeit.
Erwarte Jeder nur die Zeit,
Und fordre Niemand allzuviel;
Mit Billigkeit kommt man zum Ziel.
Unrecht ist's, will man viel verlangen
Vom Landtag, der erst angefangen,
Der selbst sich erst geordnet hat.

Erster Bürger.

Wär' wirklich noch nichts vorgefallen?
Nun das ist sehr gut, denn vor Allem
Ist Einigkeit empfehlenswerth,
Denn sonst geht Alles nur verkehrt.
Doch muß ich um Verzeihung bitten;
Sie sind ja noch nicht vorgeschritten
Zu dem, warum ich eigentlich
Sie bat; doch ich vergeße mich;
Ich soll ja, ohne sie zu stören,
Das Weit're ungesordert hören.

Zweiter Bürger.

Gleich Anfangs stellte man die Frage:
Ob beim versammelten Landtage
Auch Frauen zugelassen wären.
Nun halt' ich zwar in hohen Ehren
Das ganze weibliche Geschlecht;
Doch überleg' ich mir es recht,
So will mir's doch nicht ganz gefallen,
Will man die Frau, die doch vor Allen
Die Hauswirthschaft zu führen hat,
Sich kümmern lassen um den Staat.
Doch könnte dieß bloß mir so scheinen,
Und ein Versuch, ich sollte meinen,
Er könnte jeden Zweifel heben
Und Regeln für die Folge geb'n.
Es bleibt zwar Jedem unbenommen,
Dem's nicht vergdant ist hinzukommen,
Das, was verhandelt wird, zu lesen.
Ich selbst bin nicht dabei gewesen,